

Mihály Polgár

(1782-1854)

Superintendent H.B. im Donaudistrikt 1846-1854

Geb. 24.12.1782 in Törökszentmiklós (Komitat Heves-Külső-Szolnok); gest. 9. Mai 1854 Kecskemét (Komitat Pest).

P. wurde als Kind adliger Eltern geboren, sein Vater war István P., seine Mutter Anna Pólya. Er begann seine Schulbildung vor Ort und setzte sie ab 1795 am Reformierten Kollegium in Debrecen fort. 1799 begann er dort das Studium der Theologie, das er 1808 abschloss. Als Student unterrichtete er seit 1805 auch die unteren Klassen des Gymnasiums. 1807 war er Bibliothekar des Kollegiums, 1808 *senior*, d.h. studentischer Leiter der Einrichtung. Nach seinem Abschluss konnte er während einer kurzen Ruhephase der napoleonischen Kriege eine Auslandsreise antreten. Ab 1809 verbrachte er anderthalb Jahre in Göttingen, gefolgt von einem halbjährigen Aufenthalt an anderen Universitäten in Deutschland und den Niederlanden.

1812 wurde P. Pfarrer von Hódmezővásárhely (Distrikt jenseits der Theiß). Dort erhielt er einen Ruf als zweiter Pfarrer in die reformierte Gemeinde von Kecskemét (Donaudistrikt), welches Amt er 1819 antrat. Bereits im Mai 1819 wurde er in der Generalversammlung des Distrikts zum Ratsbeisitzer (*assessor*) gewählt. 1827 wurde er zum Dekan des Seniorats Kecskemét gewählt, und ab 1830 war er auch als Kassenverwalter des Distrikts tätig. 1836 wurde er Obernotar des Distrikts und legte sein Amt als Dekan nieder.

Die Wahl eines neuen Superintendents im Donaudistrikts zog sich nach dem Tod von Gábor Báthori (s.d.) im Jahr 1842 über vier Jahre hin, da statt der bisher praktizierten Sukzession des Obernotars in das vakant gewordene Führungsamt der Superintendent nun von den Gemeinden direkt gewählt werden sollte. Mehrere Wahlgänge blieben ergebnislos, nicht zuletzt, weil über das Verfahren selbst keine Einigkeit unter den Dekanaten bestand. In einem ersten Wahlgang erreichte P. nur 117 Stimmen der 238 Gemeinden. In drei folgenden Durchgängen legten unzufriedene Dekanate teils Einspruch beim Statthaltereirat ein, was andere wiederum als Verletzung der kirchlichen Autonomie ansahen. Im Juli 1846 wurde P. schließlich mit einer Mehrheit von 153 Stimmen zum Superintendenten gewählt.

In P.s Amtszeit wurde das Gymnasium von Kecskemét zu einer Hochschule ausgebaut. Im Hintergrund der Maßnahme stand das Bestreben, auch im Donaudistrikt eine eigene Hochschule zur Ausbildung von Pfarrern und Lehrern aufzubauen, wie sie die anderen Distrikte in Debrecen, Sárospatak und Pápa betrieben. Die Schulen in Nagykőrös und Kecskemét boten nur Mittelschulunterricht an. Ab den 1820er Jahren versuchten beide

Gemeinden, ihre Lehrstätten auf ein höheres Niveau, mindestens auf das eines Lyzeums, anzuheben und baten den Distrikt dazu um Unterstützung.

In Nagykőrös wurde schließlich eine Ausbildung für Grundschullehrer begonnen und in Kecskemét theologischen Studien eingerichtet. Als in den 1840er Jahren Planungen für eine gemeinsame protestantische Hochschule in Pest begannen, wirkte dieser Prozess der weiteren Entwicklung der bestehenden Schulen entgegen. Die Eröffnung der Theologischen Hochschule in Pest im Jahre 1855 führte dann zur allmählichen Einstellung der theologischen Ausbildung in Kecskemét.

Als Distriktsoberrichter ordnete P. das Archiv der Diözese, das nach der Überschwemmung von Pest 1838 nach Kecskemét ausgelagert worden war. Anhand der Archivalien verfasste er eine kurze Geschichte des Bistums von seinen Anfängen bis 1835 und die Geschichte der Budaer Synode von 1791. Diese erschienen 1836 bzw. 1842 in den ersten beiden Jahrgängen der von ihm herausgegebenen Distriktsjahrbücher. Die Geschichte der reformierten Gemeinde von Kecskemét wurde 1858 posthum in *Kecskeméti Protestáns Közlöny* veröffentlicht.

Die erste Maßnahme P.s nach seiner Wahl zum Superintendenten bestand in der Grundsteinlegung für einen Treuhandfond zugunsten der Pfarrerswitwen und -weisen des Distrikts. Orientierungshilfe dabei bot der Fonds des Distrikts jenseits der Theiß. Die Einrichtung des Fonds wurde jedoch durch die Ereignisse des Jahres 1848 gestoppt.

Nach der Niederschlagung von Revolution und Unabhängigkeitskrieg von 1848-1849 war P.s Amtsführung durch Beschränkungen in der Ära des Neoabsolutismus behindert: Die protestantischen Kirchen waren ihrer früheren Autonomie beraubt, der Superintendent musste die Verwaltung ohne Unterstützung des dazu bestimmten Wahlgremiums bewältigen. Gemeinsame Sitzungen der Gemeinden und Dekanate, auch zu umstrittenen Fragen, waren nicht möglich. Auf der letzten regulären Generalversammlung des Donaudistrikts im Juli 1849 hatte P. Vollmacht zur Leitung aller Angelegenheiten des Distrikts erhalten. Kontakt zu den Dekanaten hielt er durch ein Tagebuch, in dem er als „Superintendent, Referendar und Schreiber in einer Person“ alle seine Amtshandlungen verzeichnete und das er an die Dekane weiterleitete.

Auf Dauer war dies unzureichend, insbesondere, als das Wiener Kultusministerium mit seinem Organisationsentwurf eine knappe Frist für die Umwandlung der Schulen in eine neue Form mit hohen Anforderungen an Ausstattung und Personal setzte. Auch diese Vorgaben erschwerten die bereits erwähnten Vorarbeiten zum Ausbau der höheren Schulen und der Gründung einer theologischen Hochschule: Die Finanzkraft des Donaudistrikts

erlaubte es nicht, mehrere Schulen nach diesen Vorgaben weiterzuführen, und behinderten seine Amtsausübung zusätzlich. So hielt P. 1853 eine Distriktversammlung ab, um die Frage der rivalisierenden Gemeinden Nagykőrös und Kecskemét zu entscheiden, die beide auf das Kollegium bestanden. Als die Differenzen zutage traten, bot er seinen Rücktritt an, wurde aber überredet zu bleiben, da zu diesem Zeitpunkt kirchliche Wahlen verboten waren. Im Jahr nach dem Treffen rief P. die Gemeinden auf, darüber abzustimmen, ob sie die neue theologische Akademie in Kecskemét oder diejenige in Pest unterstützen wollten. 186 von 211 Gemeinden stimmten für die Theologie in Pest. P. starb am 4. Mai 1854 in Kecskemét.

Als Oberkurator stand Graf Sámuel Teleki (1792-1857, Kurator 1835-1857) an der Seite des Bischofs. Die gute Zusammenarbeit beider wurde 1849 durch die Einschränkungen des öffentlichen Lebens unterbrochen. An den von P. 1851 und 1853 einberufenen Distriktsversammlungen nahm Teleki nicht mehr persönlich teil, da sein Amt als Kurator durch Haynaus Dekret abgeschafft worden war. Bis zum Tod P.s standen beide jedoch im Briefwechsel.

Theologisch ist P., der zu Beginn des Jahrhunderts in Debrecen und dann kurz in Göttingen studiert hatte, als traditioneller calvinistischer Pfarrer einzuordnen. Aus seinen Werken lässt sich schließen, dass er sich mehr für die Kirchengeschichte als die Dogmatik interessierte. So schrieb er als Obernotar eine Geschichte der des Donaudistrikts und eine der Budaer Synode von 1791. (Beide sind in kirchlichen Almanachen erschienen.)

Werke: A' Dunamellyéki Helvétziai Vallástételt követő Egyházi Kerület rövid Historiája. In: Egyházi Almanak 1836-dik Esztendőre. Pest 1836, 51-87; Budán 1791-ben tartott ref. zsinat' históriája, - eleibe bocsátva a' más országokbani protestánsok' igazgatási rendszerük. Egyházi almanak 1842-dik évre. In: Egyházi Almanak MDCCCXLII-dik évre. Kecskemét 1842, 163-255.

Literatur: Szatmári, Judit: A magyarországi református egyház a neoabszolutizmus éveiben 1850-1860. Budapest, 2015; Szögi, László: Magyarországi diákok németországi egyetemeken és főiskolákon 1789-1919. Budapest 2001, 233; Tatai, András: Polgár Mihály életrajza. In: Egyházi almanak az MDCCCLXII-dik évben. Szerk. Dobos János eker. főjegyző. Pest 1862, 57-60.

Judit Szatmári

[ca. 7.900 Z.]